

Philosophieren mit Märchen Einführende Überlegungen zum 3. Philosophischen Cafe`

(Autor Dr. Hans-Jürgen Stöhr)

Märchen, Sagen oder Fabeln haben in unserer und auch in anderen Kulturen einen wichtigen lebens- und erfahrungsbezogenen Platz.

Wer kennt nicht viele der von den Gebrüdern Grimm aufgeschriebenen Haus- und Kindermärchen, die erstmalig im Dezember 1812 in einem Sammelband veröffentlicht wurden.

Märchen sind das Tor zu unserer Lebens- und Gefühlswelt. Sie sind Geschichten des Lebens, die sich die Menschen in der Freizeit oder während der häuslichen Arbeit erzählten. Insofern haben Märchen einen wichtigen Unterhaltungswert – und dies zu früheren Zeiten für Erwachsene, weniger für Kinder.

Haben Märchen uns heute in dieser modernen Zeit noch etwas zu sagen? Wie stellt sich die Verbindung zwischen Märchen, Philosophie und darüber hinaus auch zur Psychologie dar?

Wir unterscheiden zwischen Volks- und Kunstmärchen. Volksmärchen sind jene, die mündlich über Generationen hinweg überliefert und gesammelt und aufgeschrieben wurden. Die Grimmschen Märchen kennen wir als derartige Volksmärchen. Kunstmärchen dagegen sind aufgeschriebene, aus der Phantasie des Schriftstellers entsprungene Märchen. Märchen von Hans-Christian Andersen gehören dazu.

Eine andere Kategorie von Märchen sind so genannte *philosophische Märchen*, die entweder einen zutiefst philosophischen, z. B. ethisch-moralischen Hintergrund haben (Glück – Hans im Glück; Frau Holle – fleißig sein – faul sein; Rotkäppchen und der Wolf – Das Gute und das Böse) und als Volksmärchen einzustufen sind und auch jene philosophische Märchen, die „künstlich“ entstanden sind. Dies sind Märchen, die mit einem gezielten philosophischen Thema verfasst wurden, um das philosophischen Denken und Diskutieren anzuregen.

In diesen Märchen fließen philosophische Weisheiten, Lebensregeln, sprachliche Bilder, Metaphern, Allegorien oder Analogien ein.

Beim Philosophieren mit Märchen können drei Zugänge gewählt werden, die oft auch in Kombination genutzt werden.

Der rational-analytische Zugang. Im Mittelpunkt stehen Symbole, Begriffe, Handlungen bzw. bestimmte Verhaltensweisen der Märchenhelden im Mittelpunkt.

Der kreative Zugang. Das vorhandene Märchen wird in bestimmten Passagen oder im Verhalten der Märchenhelden um-, weiter- oder neugedacht.

Der kommunikative Zugang. Hier steht das Märchen als Ganzes im Zentrum der philosophischen Betrachtung. Wichtige Lebensthemen oder Lebensprobleme, oft verbunden mit aktueller Bedeutung für das Lebens, das menschliche Verhalten oder für den zwischenmenschlichen Umgang miteinander, machen den Kern des philosophischen Denkens aus.

Zum Weiterlesen: B. Brüning u.a.: *Anschaulich philosophieren. Mit Märchen, fabeln, Bildern und Filmen* BELTZ, 2007

Der Froschkönig



Das Märchen „Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich“ ist ein Klassiker unter den deutschen Volksmärchen. Jedes Kind kann es erzählen. Und trotzdem bleibt beim Erzählen vieles im Dunkeln, wenn nicht der Versuch gemacht wird, dieses Märchen philosophisch und auch tiefenpsychologisch zu hinterfragen.

Hans Jellouschek ist einer der Psychologen, der dieses Märchen einer tiefenpsychologischen Interpretation unterzogen hat.

Märchen wie dieses repräsentieren Lebensskripte. In ihnen verbergen sich Lebensstile und Werte. Nicht selten

identifizieren sich Leser mit den Hauptfiguren und kreieren dieses Märchen zum Lieblingsmärchen. Wir haben es hier mit einer Lebens- und Rollen- bzw. Werteidentifikation zu tun, die wir dann mit unserem eigenen Leben verbinden.

Was ist das Philosophische in diesem Märchen? Wir haben es hier mit zwei Zugängen zu tun: mit einem rational-analytischen wie mit einem kommunikativen.

Im „Froschkönig“ sind symbolträchtig das Schloss, der Platz des Brunnens mit der Linde oder auch die goldene Kugel. Sie stehen für heile Welt, Mütterlichkeit, Verborgenes, Dunkles, bzw. für Ideale. Selbst der Frosch ist tiefenpsychologisch ein Sinnbild für ... (Kommen Sie am 10. Jan. 2013 ins Philosophische Café. Dort wird es aufgelöst.)

Der kommunikative Zugang ist weit komplexer, übergreifender: Es geht um die Frage nach dem Verhalten und der Beziehung zwischen dem Frosch und der Prinzessin; es geht um die Beziehung zwischen dem Königsvater und der jüngsten Tochter. Verhaltensprinzipien und Werte im zwischenmenschlichen Umgang stehen hier im Zentrum der Betrachtung.

Zugleich wird insbesondere die Qualität der Paarbeziehung zwischen Mann und Frau, repräsentiert in der Beziehung zwischen dem Frosch und der Prinzessin, angesprochen. Es stehen hier im Mittelpunkt Liebe und Hass, das Scheitern und Gelingen einer Paarbeziehung.

Insofern ist das Märchen vom „Froschkönig“ *der* „Klassiker“ über das Scheitern, den Wandel und Neubeginn einer außergewöhnlichen Paarbeziehung.

Der 1988 von der DEFA abgedrehte Märchenfilm „Der Froschkönig“ hat in der Verfilmung einen kreativen Zugang. In diesem Film ist das Märchen in 12 Minuten erzählt. Das Ende dieses Märchen kennt jeder, das es auch in diesem Märchen gibt. Nur, nachdem der Frosch von der Prinzessin an die Wand geklatscht als Prinz herunterfällt und die Prinzessin über die Verwandlung hoch erfreut war, in der guten Hoffnung, der Prinz könne sie nun auf sein Schloss bringen, wird sie derart enttäuscht, dass der Prinz dieses nicht tat, sondern mit den Worten das Schloss verließ: „Ich kann dich nicht zur Frau nehmen. Du hast dein Versprechen nicht eingehalten.“

Beginnt hier der wirkliche, ungeschriebene bzw. neugeschriebene Teil des Märchens?

Film „Der Froschkönig“, Filmverleih ICESTORM, 64 Minuten